

# Echo Mariens Königin des Friedens

November-Dezember 2007 - Herausgeber; *Eco di Maria*, C.P. 47 - 31037 LORIA (TV) (Italia) - J. 23, Nr. 11 - 12  
Sped. a.p. art. 2, com. 20/c, leg. 662/96 filiale di MN, Autor. Trib. MN n. 13 : 8.11.86, Tel/fax 0423.470331

196



Botschaft Mariens vom 25. September 2007

„Liebe Kinder, auch heute rufe ich euch alle auf, dass eure Herzen mit noch glühender Liebe zum Gekreuzigten lodern, und vergesst nicht, dass Er aus Liebe zu euch Sein Leben hingegeben hat, damit ihr gerettet seid. Meine lieben Kinder, meditiert und betet, damit euer Herz sich für die Liebe Gottes öffne. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

## In Liebe glühende Herzen zum Gekreuzigten

Dieser ist dazu bestimmt, dass in Israel viele durch ihn zu Fall kommen und viele ausgerichtet werden, und er wird ein Zeichen sein, dem widersprochen wird (vgl. Lk 2,34-35). Seit dem Augenblick der Darbringung Jesu im Tempel sind die Worte Simeons Tag für Tag, die er an Maria gerichtet hatte, für jeden Menschen bezeichnend, und es wird so bleiben, bis Gott alles in allen sein wird (vgl. 1Kor 15,28). Angesichts des Gekreuzigten verliert jede Überlegung an Bedeutung, schwankt alle menschliche Logik, fallen die Papierschlösser in sich zusammen, die mit so viel Fleiß und Mühe gebaut worden sind; unsere Gedanken zeigen ihre Grenzen auf. Und ich, wenn ich über die Erde erhöht bin, werde alle zu mir ziehen (Joh 12,32).

Es wäre so wenig notwendig, um sich von der Liebe versenken zu lassen, um sich anziehen zu lassen, um in jenem offenen Herzen einzutauchen; es würde ein einfaches Ja genügen, wie jenes von Maria, aber nein, wie viel Widerstand, wie viele Ausflüchte, Meinungsänderungen, wie viele Schwierigkeiten richten wir zwischen Gott und uns auf und stellen sie als Keil zwischen unseren persönlichen Kult und der Liebe!

Vielleicht sind wir vom Gekreuzigten noch gerührt, aber die Ergriffenheit ist nicht anhaltend, oder sie ist auf bestimmte liturgische Zeiten beschränkt, unter tausend Beschäftigungen eingeklemmt, in unseren sozialen, familiären, sogar religiösen Pflichten versunken. Vielleicht nimmt der Gekreuzigte noch einen bestimmten Raum in unserem Leben ein, aber sind wir fähig Ihn zu erkennen, wenn das Kreuz, auf dem Christus liegt, nicht jenes traditionelle ist, oder wenn die Last desselben auf unseren Schultern liegt? Ich rufe euch alle auf, dass eure Herzen mit noch glühenderer Liebe zum Gekreuzigten lodern, ermahnt uns Maria, und es ist eine starke Ermahnung, eine aus Liebe brennende Einladung, derselben Liebe Jesu, derselben Liebe, die Jesus selbst ist; sonst ist es wieder einmal ein kleines Almosen, ein Scherflein, das alles wie vorher belässt, im Gegenteil, schlimmer als vorher, denn es befriedigt und verschluckt das Gewissen. Jesus, der Gekreuzigte, ist Zeichen des Widerspruchs für alle; für uns Christen,



für die Nicht-Christen, für die Gläubigen und die Nicht-Gläubigen. Man kann unbeteiligt oder gerührt sein, feindselig oder bewundert, aber so lange man nicht bekehrt ist, sind die Unterschiede unbedeutend.

Der Tod eines Gottes ist vergeblich, wenn er nur zum Vergießen von ein paar Tränen führt und alles beim alten lässt. Aber Gott... ist nur geduldig mit euch, weil er nicht will, dass jemand zugrunde geht, sondern, dass alle sich bekehren (vgl. 2Petr 3,9). Glauben wir an Seine Liebe, könnte die Bekehrung spontan und ehrlich sein, wie uns Maria ermahnt: Vergesst nicht, dass Er aus Liebe zu euch Sein Leben hingegeben hat, damit ihr gerettet seid. **Meine lieben Kinder, meditiert und betet, damit euer Herz sich für die Liebe Gottes öffne.** Einer unvorstellbaren Tatsache bedacht, dass Gott sich die Sünde der Welt auflädt und sich einem schändlichen Tod aus Liebe zu uns unterwirft, wie können wir einer solch großen Liebe verschlossen bleiben?

Öffnen wir unsere Herzen vertrauensvoll, der Vater erwartet uns, Er ist bereit, für uns und mit uns zu feiern, Er ist bereit, uns wieder in die Würde als Kinder einzuführen, die wir hochmütig verschleudert haben.

Du, der du glaubst alles vergeudet zu haben, du, der du dich unwürdig der Vergebung erachtest, du, der du bereit bist, dein Leben zu geben, um Tod zu säen, laufe dem Vater entgegen, gib Ihm, was du bist und du wirst dich in Jesus Christus verwandelt vorfinden. Du, der du ein Leben lang im Dienst des Vaters bist, der du in Seinem Haus bist, halte ein vor dem Gekreuzigten, mit offenem Herzen, mit neuem Herzen und glaube nicht, schon alles erreicht zu haben, habe noch und immer wieder Durst, wie Er, bis du in Ihn bist und Er in dir: Alsdann dein und Sein Durst ein einziger ist, den der Vater aufnimmt und endgültig stillt.

Nuccio Quattrocchi

Botschaft Mariens vom 25. Oktober 2007

„Liebe Kinder, Gott hat mich aus Liebe unter euch gesandt, damit ich euch auf den Weg der Erlösung führe. Viele von euch haben ihre Herzen geöffnet und meine Botschaften angenommen, aber viele haben sich auf diesem Weg verloren und haben niemals den Gott der Liebe mit der Fülle des Herzens kennen gelernt. Deshalb rufe ich euch auf, Liebe und Licht zu sein, wo Dunkelheit und Sünde ist. Ich bin mit euch und segne euch alle. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

## Seid Licht, wo Finsternis herrscht!

Durch Maria ist Gott Mensch geworden und zum Menschen gekommen. Durch Sie ist die unendliche Entfernung zwischen Gott und dem Menschen aufgehoben, hervorgerufen durch die Erbsünde. Nun kann Gott im Menschen wohnen, nun kann der Mensch von Gott bewohnt werden; jetzt kann die Gemeinschaft zwischen Gott und dem Menschen tief, wirklich und konkret sein, so sehr, dass der Apostel sagen kann: *Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir* (vgl. Gal 2,20). Maria ist der privilegierte Ort der Begegnung zwischen Gott und dem Menschen und in Ihr können wir eher Gott begegnen, wie viele große Heilige in all den Jahrhunderten behauptet haben und wie es die katholische Kirche stets gelehrt hat. **Gott hat mich aus Liebe unter euch gesandt, damit ich euch auf den Weg der Erlösung führe.** Diese ihre Worte erklären die Rolle, die ihr von Gott in Seinem Rettungs-Plan eingeräumt wurde. Seit sie vor dem Erzengel Gabriel ihr *Fiat* ausgesprochen hat, wird Maria Ort der Begegnung zwischen Schöpfer und menschliches Geschöpf, Mutter der Menschen, die Satan den Kopf zertritt (vgl. Gen 3,15), Arche der universalen Rettung. Durch sie findet der Mensch nicht nur die verlorene Würde wieder, sondern bekommt eine neue: Jetzt ist er Sohn Gottes, jetzt kann er Ihn Vater nennen und von Ihm umarmt werden, wahrer, einziger Sohn Seines Eingeborenen Sohnes, Christus Jesus.

Warum sich der Erscheinungen Mariens und deren Intensivierung wundern? Ist es nicht logisch, dass sich ihr Werk beim Näherkommen der Wiederkunft Christi verstärkt? Es ist die Liebe Gottes, die uns rettet, und ist nicht Maria Ausdruck dieser Liebe? Sie, die Gott im Menschen kommen ließ, hat einen entscheidenden Beitrag für die Rettung der Menschheit geleistet und ist von Gott ‚gebraucht‘, um uns auf den Weg der Erlösung zu führen; wieder und immer wieder ist ihr *Fiat* zur Liebe Gottes Weg zur Rettung. So sehr ihr Eintreten, ihre Fürsprache auch machtvoll sein mögen, hat unser Wille die wundervolle und furchtbare Kraft, die Liebe des Vaters abzuweisen, die sie uns durch Jesus anbietet. **Viele von euch**

## FATIMA 90 Gnadenjahre

**haben ihre Herzen geöffnet und meine Botschaften angenommen, aber viele haben sich auf diesem Weg verloren und haben niemals den Gott der Liebe mit der Fülle des Herzens kennen gelernt.**

Es kommt einem sogleich die Parabel vom Sämann ins Bewusstsein (vgl. Mk 1-20); die Geschichte wiederholt sich und es genügt nicht, gut zu beginnen, mit Begeisterung anzufangen. Es genügt nicht die **Herzen öffnen**; es ist nötig, diese offen zu halten, im Gegenteil, sie immer mehr zu öffnen, bis sie in Liebe zerreißen, oder noch besser, bis sie von der Liebe Jesu zerrissen werden. Es reicht nicht, die **Botschaften Mariens anzunehmen**; es ist erforderlich, diese zu leben, anzuwenden, sich von ihnen verändern zu lassen. Dies ist kein leichter Vorgang, noch ist er schnell zu verwirklichen, denn Mühe, Selbstverleugnung, Demut sind nötig. Der regelmäßige Empfang der Sakramente, besonders der Beichte und Eucharistie ist erforderlich. Uneingeschränkte Hingabe zum Willen Gottes sind gefragt. **Liebe und Licht sein, wo Dunkelheit und Sünde** sind, erfordert Heiligkeit des Lebens, sich vom göttlichen Geist bei jeder Gelegenheit und allen Umständen leben zu lassen, um wie der hl. Paulus sagen zu können: *Ich bin mit Christus gekreuzigt worden, nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir* (vgl. Gal 2,10-20). So werden wir den **Gott der Liebe mit der Fülle des Herzens** kennen lernen und die Fülle Seiner Liebe wird sich auf jene ausgießen, die in der Finsternis wandeln, und Sein Licht wir alle Verführung zerstreuen, alle Gedanken an Sünde zertreten, alle Angst vor Gott, jedes Misstrauen beseitigen, das Geschöpf mit dem Schöpfer vereinen, und der *Menschensohn, wenn er kommt, wird auf der Erde (noch) Glauben vorfinden* (vgl. Lk 18,8).

N.Q.

### 480 SELIGE FÜR SPANIEN

Die zahlreichste Seligsprechung der Geschichte hat am 28. Oktober statt gefunden, Tag, an dem die Kirche zur Ehre der Altäre beinahe fünfhundert Märtyrer religiöser Verfolgung in Spanien in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts erhoben hat. „Noch nie wurden so viele Diener Gottes in einer einzigen Feier selig gesprochen“, hat der Sprecher der Bischofskonferenz erklärt.

Die religiöse Verfolgung der Dreißiger Jahre des XX. Jahrhunderts hat in Spanien eine eigene Charakteristik, ist jedoch nicht ein isolierter Fall, noch auf Spanien beschränkt. Sie reiht sich in die große Verfolgung, der die Christen aller Konfessionen im XX. Jahrhundert auf der Welt ausgesetzt waren, und das ganz besonders in Europa. „Die Kirche sucht nicht Schuldige, wenn sie ihre Märtyrer selig spricht. Sie sucht nur die Herrlichkeit Gottes und das Wohl der Menschen. Sie sucht die Sache Jesus Christus zu fördern, die Ursache des menschlichen Seins ist“.

„Die Märtyrer führten mit niemandem Krieg und sind umgekommen, indem sie Zeugnis der Liebe und Vergebung denen gegeben haben, die ihnen das Leben nahmen, und zwar aus dem einfachen Grund, weil sie Katholiken waren“, erklärte Mons. López, Bischof von Salamanca. Indem sie selig gesprochen werden „will die Kirche niemanden beschuldigen, wohl aber den derzeitigen Gläubigen Vorbilder an Treue und für die heutige, spanische Gesellschaft als Einladung zur Aussöhnung und des Friedens durch Liebe und Vergebung ohne Grenzen sein“.

(aus Zenit)

Vor genau neunzig Jahren erschien die Jungfrau Maria den drei berühmten Hirtenkindern und übergab ihnen Erkenntnisse, die für die ganze Menschheit wichtig werden sollten. Wir kennen die Geschichte dieser Ereignisse gut, eine Geschichte, die noch nicht zu Ende sein scheint, denn damals übertrug die Muttergottes drei besondere Aufgaben, die nur teilweise erfüllt wurden. Noch immer gilt, dass sie sich erfüllen sollten (in Medjugorje sagte die Muttergottes: „Ich möchte hier das beschliessen, was ich in Fatima begonnen habe“).

Dieses Jahre folgten und steigerten sich die Feiern bis zum 14. Oktober, als in der hl. Messe der Staatssekretär des Vatikans, Mons. Tarcisio Bertone, an die letzte der sieben Erscheinungen erinnerte: „Bekehrung, Umkehr, Loslassen von der Sünde, Wiedergutmachung für den Bruder, der Gott beleidigt hat: das ist Fatima“, das hat er in seiner Homilie den vielen tausenden von Pilgern wach gerufen. Auch die neue Kirche mit den neuntausend Plätzen mochte die grosse Pilgerzahl nicht zu fassen; viele haben im Freien der Feier auf Bildschirmen beige-

### Ich war dort ...

Schon allein der Name Fatima lässt viele sogleich an einen weit entfernten Ort denken. Sicher aber wird im Herzen vieler, wenn von der „Weissen Frau von Fatima“ gesprochen wird, das Bild des Unbefleckten Herzens Mariae wach: das Herz der Mutter.

Für mich persönlich war es eine Gelegenheit für grosse Gnaden, genau zu den **Feiern der 90 Jahre** dort zu sein, am Herzen der Mutter meine 25 Jahre Priestertum zu feiern. Ich bin sicher, dass die Königin des Himmels fortfährt, mich zu segnen und zu schützen.

Am 13. Oktober in Fatima zu sein, dem Jahrestag der Erscheinungen an Luzia, Hyazinta und Francesco, bedeutet, in einen Wirbel von Licht zu treten, der an das Sonnenwunder vom 13. Oktober 1917 denken lässt: Wirbel, der die Seele zu Gott erhebt und gleichzeitig aufmerksam macht auf die Bedürfnisse der Menschen.

Was hat mich in diesen Fatima-Tagen so sehr betroffen? Was hat mein Herz aufgenommen im Betrachten dieses zartesten und zugleich betäubendsten aller Gesichter der heiligen Mutter? Ich möchte in der Sprache der Engel reden können oder den Stil eines heiligen Bernard besitzen, um meine Empfindungen zu beschreiben, aber so ist es halt nicht. Deshalb lasse ich einfach mein Herz sprechen, das Herz eines Verliebten, der sich von der Madonna un-end-lich geliebt fühlt.

Was in Fatima auffällt ist vor allem die einfache, nüchterne Art in allem und jedem: die der Seher, der Botschaften, dem Bild der Jungfrau bis zum ganzen Umfeld. Alles spricht Nüchternheit, Klima von Busse und Sühne. Das Evangelium der Muttergottes-Messe von Fatima spricht von der Kreuzigung Jesu und endet mit dem Satz: „... und der Jünger nahm sie zu sich“. Hier ist das Faszinierende dieser Erfahrung: Jesus finden, der noch hier uns seine Mutter schenkt, noch hier uns der zartesten aller Mütter anvertraut. Oft heisst es, dass man zu Christus durch sei-

wohnt..Zum Schluss konnte man direkt am Angelusgebet des Papstes in Rom teilnehmen: „In Fatima erklingen seit neunzig Jahren die Aufrufe der Muttergottes, die uns bittet, unsere eigene persönliche Taufweihe zu leben zu jedem Augenblick unserer Existenz“, mahnte Benedikt XVI. Alles wird möglich und leichter, wenn wir diese Selbsthingabe an Maria leben, so wie Christus selbst es vom Kreuz herab getan hat, als er sagte: „Frau, dieses ist dein Sohn!“ Sie ist die Zuflucht und der Weg, die zu Gott führen“ - unterstrich der Papst – Er lud die Gläubigen ein, „persönlich ihre eigene Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens zu erneuern“.

Wie man weiss, zeigte Maria sich in Fatima als die „*Liebe Frau vom Rosenkranz*“ und bat eindringlich, **den Rosenkranz alle Tage zu beten**, um ein Ende des Krieges zu erlangen. Darum lud der Papst am 7. Oktober, (dem Rosenkranzfest) alle ein, dieses Gebet für den Frieden in den Familien und in der ganzen Welt zu beten. „Es ist der Auftrag, den die Muttergottes auch in ihren verschiedenen Erscheinungen übergab“ – so erklärte er: „der Rosenkranz ist ein Mittel, das die Muttergottes uns gegeben hat, um Jesus zu betrachten, und im Betrachten seines Lebens ihn zu lieben und ihm immer treuer nach zu folgen“, schloss der heilige Vater. *Redaktion*

ne Mutter gelangt, und das ist wahr. Aber an diesem reich gesegneten Ort gibt uns der Erstgeborene ein ganz grosses Geschenk: ihr unversehrtes Herz, das lebt, sich um uns kümmert und sich für uns einsetzt.

**Ich sprach von der Einfachheit der Seher.** Noch hört man die leichten Schritte der drei Hirtenkinder, hingezogen und fasziniert von der „Frau mit der Sonne umkleidet“! Sie suchen dem Wunsch nach Gebet und Sühne auf alle Art und Weise zu genügen, wie auf das Trinken zu verzichten oder ihren Imbiss einem Armen zu schenken; heroisch und schmerzhaft verstehen sie, den Tod in jugendlichem Alter hinzunehmen, leidend die Beleidigungen zu sühnen, die Jesu und dem Unbefleckten Herzen Mariens angetan werden.

Es frappiert auch die Echtheit der Botschaften, die Bestimmtheit und Unerschütterlichkeit der Bilder wie das Sehen der Hölle bis zum Tode der vielen Priester und sogar des Papstes. Alles erscheint in Licht von Wahrheit, Diskretion, Respekt.

**Mittelpunkt des Ganzen ist der Anruf, das Unbefleckte Herz Mariens zu lieben und zu ehren** und rein aus Liebe die vielen Beleidigungen zu sühnen, die mit der Sünde verbunden sind. All das ist wirklich erfahrbar, erlebt von den Pilgern, die kniend den Platz durchqueren, und - so möchte ich sagen – im „heiligen Schweigen“ rund um die Kapelle der Erscheinungen.

**Was hast du nur an Dir, Mutter,** was uns so an Dich zieht? Was gibst du uns, dass wir in unsre Häuser heimkehren mit dem Herzen voller Friede? Was bindet uns so sanft an Dich? Es ist wohl die Rosenkranzkette, das einfache Mittel für die Einfachen, wie es Paul VI. sagte, das uns mit Gott verknüpft.

**Ja, das ist das grosse und wahre Geheimnis von Fatima,** so stark verbunden zu sein mit der Heiligsten Dreifaltigkeit durch das Unbefleckte Herz Mariens, das nur das Gute will, das wahre Gute, für jedes ihrer Kinder.

*P. Ludovico Maria Centra - Augustinermönch*



## DIE LITANEIEN...

P. Ludovico Maria Centra

# EINFACHE GEDANKEN von Pietro Squassabia

## Der Kleinste

Fahren wir mit der Überlegung über die Litaneien der Jungfrau Maria weiter. In der vorherigen Ausgabe habe ich mir die Litaneien als ein großes Blumenfeld vorgestellt, in dem jede Anrufung oder jeder Titel die verschiedenen „Blumen“ darstellen, die die Schönheit Mariens hervorheben. Dieses Mal richtet sich mein Blick auf drei Anrufungen, die sich im Mittelpunkt der langen und wunderbaren Liste der Litaneien befinden. Ich habe die anderen übersprungen, nicht weil sie unschön oder zu bedeutungsvoll seien, sondern nur weil sie eher allgemein und verständlich sind.

Bevor ich aber versuche eine Auslegung zu versuchen, ist es vorteilhaft, eine kleine Erklärung abzugeben, um auf richtige Weise voran zu kommen und so besser diesen „geistlichen Nektar“ zu genießen.

Es beginnt mit einer Reihe von Anrufungen, die sich in Bilder und Symbole ausdrücken, die Tugenden und Voraussetzungen der Mutter Gottes darstellen. Ein Bild ist eine sinnliche Darstellung, das sich auf irgend etwas beruft. Das Symbol ist ein Zeichen, aus Gegenständen gestaltet, die ihrer Natur getreu jene Wirklichkeiten anrufen, die nicht auf befriedigende Weise mit abstrakten Begriffen bestimmt werden können. Leider haben wir moderne Menschen den in Bildern und Symbolen enthaltenen Sinn verloren. In der Zeit als die Evangelien entstanden, war es nicht so und das gilt allgemein für die alten Vorfahren. Jesus selbst beruft sich auf Bilder, obwohl Er die Parabeln vorgezogen hat, wo ein Vergleich aus dem Alltagsleben gezogen wird.

Die Bilder der Litaneien stammen aus dem Alten Testament und haben zweifachen Sinn, d.h. sie haben eben die Bedeutung im Bild und jenen Bildern, die aus dem Gebrauch von Teilen der Heiligen Schrift stammen. Daher ist es für ein rechtes Verständnis grundlegend, diese an sich und in der biblischen Geschichte zu prüfen. Es ist hervorzuheben, dass die Bilder und Symbole der Litaneien begleitet sind, nicht wie ein biblisches, geistliches Merkmal mit einer dichten Bedeutung.

### SPIEGEL DER GERECHTIGKEIT

Ich erinnere mich, wenn man vom „Spiegel“ spricht, und der Wirkung, die dieser in der Einbildungskraft der Völker der Neuen Welt (Nord- und Südamerika) hinterlässt. Die Eingeborenen waren derart davon fasziniert, sich im Spiegel wieder zu sehen, dass es für die Eroberer ein leichtes Spiel war, sie fest zu machen und ihrer Reichtümer zu berauben, im Tausch für ein Stück Glas.

Es stimmt, der Mensch kann nicht widerstehen, sich zu sehen und immer wieder zu sehen, aber oft macht er das aus Eitelkeit und der Spiegel ist ein sehr gutes Werkzeug dazu (vgl. die Ziehmutter von Schneewittchen). Der Spiegel ist auch ein Werkzeug, das die Wahrheit zeigt, die nicht immer angenehm ist, denn dort sieht man, wie man wirklich ist.

Maria, die über alles Schöne, konnte in sich nichts Unschönes finden. Durch das bewahren im Herzen, und daher indem sie in sich schaute, sprudelte sie in Lob und erkannte die Quelle ihrer Schönheit. Ja, Maria ist Spiegel auch deshalb, weil sie das

Durch seine Geburt ist Er für uns Kind geworden: Sein ganzes Leben war ein sich-klein-Machen für uns. Um sich klein zu machen, hat Er jede Gelegenheit wahrgenommen, nach einem Plan der Liebe. Um auf die Erde zu kommen ist Jesus von einer Frau geboren und hat sich deshalb demütig Menschensohn nennen können, obwohl Er Sohn Gottes war. Um arm in einen Stall zur Welt zu kommen, hat Er sich einer voll besetzten Herberge bedient. Um den Menschen verkündet zu werden, hat Er sich der Hirten bedient, Personen, die damals unter den Leuten wenig zählten. Um Sein irdisches Leben zu fristen, hat Er die Familie des Zimmermanns ausgesucht, ein für damalige Zeiten bescheidener Beruf. In Seinem Leben schuf Er sich kein Haus, weshalb Er sagen konnte, dass die *Füchse ihre Behausung und die Vögel ihre Nester haben, aber der Menschensohn hatte keinen Ort Sein Haupt hinzulegen*. Er häufte auf Erden keine Schätze an, sondern nur im Himmel, wo es keine Diebe gibt, wie Er auch den Seinen empfahl.

In Seinem Leben hat Er stets die bescheidenen und kleinen Dinge vorgezogen. Und wenn sie Ihn fragten, wer der Größte im Reich Gottes sei, holt Er ein Kind herbei und sagt, wenn man nicht wird wie sie, kann man nicht in das Reich Gottes gelangen, und gab somit zu verstehen, dass man Ihm, der sich klein machte, nur so ähnlich sein kann.

Eines Tages, als Er um sich ermüdete und bedrückte Menschen sieht, sagt Er: <...Lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele> (vgl. Mt 11,28). Wir wissen, dass Sanftmut und Demut Eigenschaften des Kleinen und Armen sind, wie sie bei Ihm zu finden sind. Schlussendlich, Jesus hat sich in Seinem ganzen Leben klein und arm gezeigt und gemacht, und das nur für uns: <Den Schwachen wurde ich ein Schwacher, um die Schwachen zu gewinnen...> Sagt der hl. Paulus (1Kor 9,22).

Jesus hat sich zum Kleinsten und Ärmsten aller gemacht, damit sich keiner kleiner und ärmer als Er fühlen konnte. Nur so können sich alle Seiner bereichern. Deshalb ist Jesus der erste „Arme“, der bedient werden soll, und aus diesem Grund ist in jeder Person, besonders wenn sie sich in Not befindet, sei es materiell wie spirituell, Jesus zu erblicken. Nur so sind wir in der Lage dem Nächsten viel zu geben, wie Mutter Theresa aus Kalkutta sagte: „Zu wenig geben wir den anderen, wenn wir ihnen nicht Gott geben“. Nur wenn wir Jesus im anderen erblicken, können wir Gott dem anderen geben.

Dieses im Stall geborene Kind ist nur ein Beispiel dessen, der unser Retter ist, ist nur ein Vorschuss der Liebe, die Jesus uns das ganze Leben hindurch entgegen bringt, und zwar für immer. Bitten wir daher Maria, sie mache, dass wir immer mehr Jesus ähneln, um imstande zu sein, Ihn den anderen zu schenken. Vielleicht bittet uns das zu gebärende Kind gerade das.

schöne Bildnis Gottes widerspiegelt, so wie Gott wollte, dass auch der Mensch sei.

### SITZ DER WEISHEIT

„Sitz“ im Sinne der Bank, Hocker, Pult, Thron. Wenn man diese Begriffe gebraucht, verbindet man die Idee eines Ortes und Gegenstandes aus kostbarem Material, oftmals auch wertvoll und kunstvoll.

Maria ist als Sitz der Weisheit genannt und das hat zwei Deutungen: Jene, die die Weisheit „aufnimmt“, oder die die Weisheit besitzt.

In der Heiligen Schrift ist die Weisheit eine Tugend, die das Handeln und Denken des Menschen mit Gott selbst verbindet. Es ist nicht wie beim Menschen von heute, der seine Kraft in menschliche Weisheit setzt (Geschichte, Psychologie, Pädagogik und Soziologie). Die wahre Weisheit des Gläubigen ist zu Gott aufschauen und diesen im Herzen betrachten, um Ihn nachzuahmen. Indem Maria den Sohn Gottes geboren hat, wird sie „Sitz“, denn in ihr ist das Wort Fleisch geworden, aber sie wird auch Sitz, da sie sich entschlossen hat, Jüngerin des Sohnes zu werden, und so jene Weisheit empfangen hat, die dem Christen eigen ist, mit dem Wunsch, nach dem Willen Gottes zu leben.

Ahmen wir das Zuhören, das Betrachten und Leben des ewigen Wortes der Jungfrau nach, das ein weises Herz auf den Straßen des Lebens schenkt.

### URSACHE UNSERER FREUDE

Jedes Mal, wenn ich höre, dass Maria „Ursache“ ist, kommen mir philosophische

Überlegungen in den Sinn, oder dieser Begriff bleibt relativ allgemein, der die Schönheit und den Reichtum dieser Anrufung verlieren kann. Wir können diesen mit dem Begriff „Quelle“ gleich setzen, indem wir diesem alle Kraft, sei es poetisch als symbolisch geben, deren er voll ist. Im Alten Testament ist mit Quelle immer ein Ort angegeben, wo sich ein Geschenk (Wasser) *offenbart*, das für den Menschen unerlässlich ist und wo sich die Menschen begegnen. Nicht umsonst scheint es, dass die Verkündigung an die Jungfrau in der orientalischen Tradition an der Quelle statt gefunden hat, die demnach nach der Jungfrau benannt ist. Die Quelle ist die Enthüllung von etwas, die, obwohl vorhanden, noch nicht völlig sichtbar ist. Das Wasser, das aus der Quelle fließt, entsteht nicht dort und kommt von weit her, die Quelle aber ist der Ort, wo es sich zeigt. Maria ist der „Ort“, wo die Freude der Fülle in Gott sich auf klare und üppige Weise offenbart.

Es ist nicht eine zweitrangige Charakteristik der *Freude* der christlichen Erfahrung und es ist auch nicht ein Verbergen der Schwierigkeiten des Lebens, sondern eine Wirklichkeit, die imstande ist zu sagen, trotz des Bösen und der Bosheit des Menschen und seines größten Feindes, Satan, dass Gott Freude ist, d.h. Zufriedenheit und Wohlbefinden, die nicht enden.

Indem Maria den Sohn Gottes geboren hat, ist sie Quelle geworden, die der Welt das „verborgene Geheimnis der Jahrhunderte“ dargebracht hat, und das kann nichts anderes als unser Herz füllen und es vor Freude jubeln lassen, die kein Ende mehr haben wird.

P. Ludovico Maria

# Ein Leben nach dem Kreuz geformt

Von Stefania Consoli

Eine Menschenmenge auf dem Platz. Alle drängen sich zusammen, um eine Szene zu betrachten, die dem Wahnsinn gleicht. Ein Jugendlicher, in der Stadt als Sohn eines reichen Händlers und Stimmungsmachers mondänen Lebens in jugendlichen Kreisen bekannt, entkleidet sich nackt und legt die eleganten Kleider in die Hände seines Vaters, der von solcher ungewöhnlichen und theatralischen Geste schockiert und verwirrt ist: „Bisher habe ich dich meinen Vater auf Erden genannt; ab jetzt kann ich mit Sicherheit sagen: *Vater unser, der du bist im Himmel*, denn in Ihn habe ich alle meine Schätze gelegt und mein Vertrauen und meine Hoffnung gesetzt“ (Franziskaner Quellen 1043).

Dies war die erste öffentliche Verkündigung des **Franziskus, Jugendlicher aus Assisi**, hinsichtlich seiner radikalen Bekehrung eines liederlichen Menschen zu einem Heiligen, wie wir ihn alle kennen und lieben.

**„ER HATTE KEINE SCHÖNE UND EDLE GESTALT, SO DASS WIR IHN ANSCHAUEN MOCHTEN“** (vgl. Jes 53,2)

Vor kurzem hat er im Evangelium Worte entdeckt, die in der Vergangenheit alle Sicherheit zu zertrümmern, jene vergänglichen Sicherheiten, da sie auf Vergänglichem aufgebaut waren: <Verkaufe alles und schenke es den Armen... liebe deine Verfolger...>, hatte er gelesen, und in der Prüfung, die ihn zerriss, hat er sich entschlossen, diese wortgetreu auszuführen, ohne Kompromisse oder bequeme Anpassungen. *Gott allein genügt*. Sein Wort und nichts weiter...

Franziskus war großzügig, er war es schon immer als er für alle bei Festessen bezahlte. Eine Großherzigkeit, die er mit in sein neues Leben brachte, das er begann: Er verschenkte sich selbst völlig an Gott, der ihn gesucht hatte, Jenem, den er als „*Schönheit, Gerechtigkeit, Frieden, Sicherheit... und all unsere Süßigkeit*“ besang.

Dies ist vor **achthundert Jahren** geschehen. Es war der Beginn eines Weges, den ein endloser Strom von Menschen weiterhin gegangen ist, Männer und Frauen, Laien und geweihte Personen, die in den Jahrhunderten den Fußstapfen Franziskus' gefolgt sind, um zumindest ein wenig ihm ähnlich zu sein.

**„ER ENTÄUBERTE SICH UND WURDE WIE EIN SKLAVE...“** (Phil 2,7)

Welches war das Geheimnis dieses Menschen, der einen naiven Anschein hatte und beinahe entwaffnend wirkte, mit zerfetzten Kleidern und barfuß daher kam? Dieser Mann, obwohl er viel hatte, hat sich zum „Nichts“ gemacht, um „Alles“ zu haben? Welche Entwicklung hat sein Leben genommen, um derart beispielhaft zu werden?

Eine Lebensform hat Franziskus sich sogar aufgenäht: Jene des Kreuzes. Er trug es symbolisch in der Kutte, die ein wenig nach dem Kreuz modelliert war, um zu demonstrieren, dass er im Kreuz lebte und es

auf all seinen Wegen in der Welt mit sich trug, um zu predigen. Wenn dieses Symbol äußerlich ‚redete‘, so war die Übereinstimmung mit diesem Kreuz viel tiefer, wovon Christus im alten Kirchlein San Damiano zu ihm gesprochen hatte: „*Geh, erneuere mein Haus...*“, sagte Er zu ihm. Und er ging.

Der Junge verstand sofort, um das schwankende Gebäude der Kirche jener Zeit zu reparieren, die von einem Geist der Macht und des Reichtums bedroht war, die vom Wesentlichen des ursprünglichen Evangeliums zu immer größerem Abstand führte, dass er zu demselben Mittel der Rettung greifen musste, wie es vom Messias seinerzeit vorexerziert wurde – dem Kreuz – um es in all seinen Nuancen zu leben (Rettung und nicht Torheit! Vgl. 1Kor 1,23). Somit hat er nicht gezögert, sich allen Familien-Reichtums zu entledigen, um freiwillig die Armut zu wählen, die ihn oft hungern ließ; er konnte jedoch sagen, dass nur die Freiheit von Gütern zum wahren Guten führt, wie Jesus, der fleischgeworden, sich des göttlichen Reichtums entledigt hat, um schwach unter Schwachen zu werden und uns zur Freiheit zu führen.

**„SIE DURCHBOHRTEN MIR HÄNDE UND FÜßE“** (aus Psalm 22,17)

Der eingeschlagene Weg führt Franziskus immer näher an sein Vorbild, dermaßen, dass sich zum ersten Mal in der Geschichte bei einem Menschen das ereignete, was auf Kalvaria mit Christus geschehen ist: Durch einen geheimnisvollen Vorgang haben sich die Zeichen der Passion auf seinem Körper eingepägt und machten ihn gänzlich dem Gekreuzigten gleich.

Wurde ihm diese Erfahrung von oben auf übernatürliche Weise geschenkt, war es Verdienst Franziskus' sich laufend auf zwar unsichtbare, so doch wirkliche Art kreuzigen zu lassen, indem er sich selbst willentlich übergab. Bei jeder Gelegenheit betrachtete er sich als der letzte von allen, wodurch er mit den Nägeln der Demütigung seinen Stolz, die angeborene Eitelkeit, die Begierde des Fleisches durchbohrte.

Während Jesus mit ausgebreiteten Armen auf dem Kreuz im zerfleischten Herzen die gefallene Erde aufnahm, erlebte Franziskus eine stete Öffnung gegenüber allen Geschöpfen, jene anziehenden und jene abstoßenden, weil hässlich oder in unseren Augen „gefährlich“. Universaler Bruder, breitete er jedem die Arme aus, um ihm die Umarmung Jesu anzubieten, oder war voll des Verständnisses für den in sich gespaltenen, verletzten, Bettlers...

**„HEUTE NOCH WIRST DU MIT MIR IM PARADIES SEIN“** (vgl. Lk 23,43)

Wer weiß wie oft und wie lang, den Blick auf den Gekreuzigten gerichtet, hat sich

Franziskus jene entscheidenden Augenblicke vorgestellt, wo Jesus die Welt gerettet hat! Worin sollte er Ihn noch nachahmen, um wie Er zu sein?

Am Holz, das Ihn den Tod brachte, hat Jesus den Höhepunkt Seiner Mittlerrolle zwischen dem Vater und den Sündern gesetzt, indem durch das Anbieten Seines Lebens die Brücke der Wiedervereinigung geschaffen hat, die durch die Sünde zerstört war. Er wollte, dass ein jeder Mensch mit Ihm ins



Paradies komme, wie Er zum Rechten Schächer sagte, weshalb Er als Loskauf sich selbst hingab. Auch darin ist Franziskus in die Fußstapfen des Geliebten getreten und hatte die Kühnheit, den Papst um einen Ablass zu bitten, wie es bisher keinen gab: „*Ich will nicht Jahre, sondern Seelen... einen Ablass ohne Bußgeld. Ich will, dass jeder, der in diese*

*Kirche eintritt (Porziuncola), gebeichtet, bereut und die Absolution des Priesters empfangen hat, von Strafe und Schuld auf Erden und im Himmel befreit wird...*“ Der Papst wagte nicht eine Absage, denn die Verdienste dieses Mannes waren zu groß, der den Mut hatte, sich in allem klein zu machen. Seinem Wunsch wurde daher entsprochen; <Ich will euch alle ins Paradies schicken!> rief er jubelnd am Tag der Segnung der Kirche aus.

**„VATER, IN DEINE HÄNDE LEGE ICH MEINEN GEIST“**

Nach diesen Worten hauchte er den Geist aus. So erzählt der hl. Lukas den letzten Augenblick des irdischen Lebens Jesu, als Er sich auf dem Kreuz gänzlich dem Vater überlassen hat, um einen bisher unbekanntem Übergang zu vollbringen, der über die Endgültigkeit des Todes hinaus ging.

Es war eine totale Hingabe, vertrauensvoll, sicher im göttlichen Plan, mit dem Ziel der ewigen Auferstehung. Eine Hingabe, die fähig ist, allein aus dem Willen zu schöpfen, als der zerfetzte Leib den Höhepunkt der Leiden erreichte.

Diese selbe Hingabe charakterisierte das Leben des Jungen von Assisi: Eine bedingungslose Übergabe dem göttlichen Wirken, vor allem, wenn die Situationen schwierig waren, und zwar gegen jede Idee und nur zum Guten gerichtet.

Er hat es stets verstanden, das Dasein seiner selbst und seiner Brüder dem Vater anzuvertrauen. Es ist nicht schwer zu verstehen, wie Franziskus dem *Bruder Tod* singend begegnete, als ob es ein ganz normales Ereignis wäre. Er konnte es, der „Arme Gottes“, denn er hatte das Kreuz in sich aufgenommen, so sehr, da er es bereits hier auf Erden überschritten hatte. Und sein freies Herz flog schon vorher in den Himmel.

„Kraft des Sakramentes der Taufe ist der Christ zum Hören und fortschreitenden Verstehen des Wortes Gottes befähigt, und es ist ein Geschenk, das von oben kommt. Nur das Wort Gottes heilt, wendet ab, befreit, beschäftigt heilend und schlussendlich gebiert zum Leben in Christo.“

(Giuseppe Dossetti 1913-1996 –Jurist, Politiker, Mönch)



## Was in Medjugorje geschieht...

### NOCH IST ES NICHT ZU SPÄT!

Der Sommer ist zu Ende, er ist stets die Zeit der grössten Pilgerscharen. Hier auf dem geweihten Boden scheinen die Pilger nicht weniger zu werden. Zahlreiche Autobusse mit den verschiedensten Kennzeichen, Massen von Leuten, die die Plätze um die Kirche durchstreifen, vor allem morgens, wenn zu allen Stunden die Messe in den verschiedenen Sprachen gefeiert wird. Auf dem neuen Bildschirm über dem Informationsbüro erscheinen ständig abwechselnd die letzte Monats-Botschaft mit Bildern der eucharistischen Feiern in allen Sprachen. Sie zeugen von der Anwesenheit der Menschen aus vielen Ländern: Rumänien, Ungarn, Polen, Lettland, Portugal, Spanien, Libanon, sowohl wie Leute aus Korea und auch Amerika, die fast dauernd hier in Medjugorje anzutreffen sind.

Zugenommen haben nach der Sommerpause auch die Kroaten. Zu hauf kommen sie an den Wochenenden um diesen Ort der Gnade zu besuchen; vor allem an den Samstagen bemerkt man die Autocars aus der näheren oder weitem Umgebung. Ja, sei's auf dem Podbrdo, sei's auf den Krivevac: am Samstagmorgen wimmelt es von Menschen, die in Gruppen oder alleine in grosser Andacht der himmlischen Mutter das anvertrauen, was ihre Herzen belastet: Sie versuchen, die Möglichkeit zu nutzen um die Routine des Wochenalltags loszulassen und hier die Nähe des Himmels zu kosten.

### WIR ALLE KÖNNEN BESSER WERDEN

Maria erklärt uns in einer Botschaft,



wie an diesem Ort die „Begegnung der Herzen“ sich verwirklichen soll. Gerade dann, wenn die Pilger so zahlreich und verschieden sind, ist es notwendig, sich etwas mehr zu befeissen, damit jeder an diesem Heiligtum einen Ort des Gebetes finden kann, wo er den lebendigen Gott, die lebendige Muttergottes, finden kann. Auf dem Podbrdo und dem Krivevac sind kleine Tafeln aufgestellt worden mit der Schrift „silen-tium“. Es sind vor allem die grossen Gruppen, die leicht vergessen, dass, wenn sie alle zusammen mit lauter Stimme beten, sie andere Beter stören können, die vielleicht gerade dann ein paar wertvolle Minuten der Sammlung erleben. Nur ungerne muss man feststellen, wie gewisse Menschen alle andern ganz vergessen, die in ihrer Nähe sind, sie scheinen vielleicht nur ihr eigenes Gebet wichtig zu nehmen. Viele andere können es nicht lassen, alle und alles zu fotografieren, damit auch ein Geweihter in Sammlung zu einem Souvenir wird, zu einem unsterblichen Phänomen, um ihn nach Hause zu tragen.

Aber es ist vor allem das Fehlen an Respekt gegenüber der Messfeier in fremden Sprachen, das traurig stimmt. Nicht selten sieht man ganze Gruppen in die Kirche treten um gerade schnell die Madonna-Statue zu grüssen und die gar nicht beachten, dass in diesem Moment Jesus Christus lebendig auf dem Altar gegenwärtig ist, sich hinopfert, indem er Seine Erlösung neu macht, sich in Brot und Wein dem Vater darbringt, sich der Welt hingibt, gebrochen und gegessen wird um in unsern Herzen zu wohnen. „Aber die Messe ist doch in einer andern Sprache“: vielleicht denkt man so. Es sind

nicht allein die Italiener, die sich bessern sollten, aber ich kann nicht anders als dieses Volk zu nennen, so grosszügig, so fromm, aber auch so schwatzsüchtig und zerstreut.

### DER BISCHOFSBESUCH

Am Sonntag, den 23. September, kam Bischof Ratko nach Medjugorje um persönlich den neuen Pfarrer einzusetzen, Pater Petar Vlastic, der schon zu Beginn des Sommers diesen wichtigen Posten übernommen hatte aber erst jetzt nominiert wurde. Pater Petar hat seine Versprechen erneuert, die er anlässlich der Priesterweihe gegeben hatte. Er versprach Treue zum heiligen Evangelium und der heiligen Kirche Gottes, und erhielt symbolisch aus der Hand des Bischofs den Schlüssel zum Tabernakel, dem Zentrum des Lebens und des Glaubens der Pfarrei.

Wie man weiss, konnte der Bischof bis heute noch nicht sein eigenes Herz der Wahrheit der Erscheinungen öffnen. Auch an dieser Feier zeigte er sich nicht besonders gutmütig inmitten von Brüdern und Pfarrangehörigen. In allen Teilnehmern blieb eine Art Bitterkeit zurück, aber auch das Bewusstsein, dass jeder, der berufen ist, ein stets überzeugterer und durchsichtigerer Zeuge werden muss; für den ganzen Rest wird die Güte Gottes sorgen.

### Am 2. Oktober erhielt MIRJANA die folgende Botschaft:

„Geliebte Kinder, ich rufe Euch, mich zu begleiten in dem Auftrag, den Gott mir anvertraut hat, das Herz offen und voll Vertrauen. Der Weg, auf dem ich euch gemäss dem Willen Gottes führe, ist schwierig und verlangt Ausdauer; und am Schluss werden wir uns alle in Gott vereinen. Unterdessen, meine Kinder, hört nicht auf, um das Geschenk des Glaubens zu beten. Nur durch Glauben und Vertrauen wird Gottes Wort Licht im Dunkel sein, das euch umhüllen will. Habt nicht Angst, ich bin mit euch. Ich danke euch.“

## Maria fährt fort uns zu rufen

Medjugorje war dieses Jahr voller Pilger. Menschen aller Art, Nationalitäten und Sprachen. Kleine, Grosse, einzelne, in Gruppen. Solche die zum ersten Mal gekommen sind, andere, die sich bereits „hier zu Hause“ fühlen. „Noch nie haben wir so viele gesehen! Allein im Sommer war die Anzahl der Pilger höher als manchmal in einem Jahr“, war der Kommentar der Schwestern, die zum Heiligtum Sorge tragen.

Trotz der hohen Temperaturen, die den Aufstieg zu den Bergen zur fast heroischen Tat werden liessen, bewegten sich die Pilger zwischen den „Kernpunkten“ des kleinen Ortes mit grosszügiger Ungezwungenheit. Was liess sie nur so lebendig sein, so opferbereit? Sicher keine Komfortversprechen, keine Schmeicheleien aus dem „concerto grosso“ der Welt, sondern allein der Wunsch, Ihr, Maria, hier zu begegnen, die Mutter, die sie gerufen hat und für jeden einzelnen besondere Gaben bereit hält: Gnaden, Heilung, Umkehr.

Für gewöhnlich kommt man mit Gepäck beladen an, das die Welt dir auf den Rücken bindet, jenes allerhand Nötige, das man dann

gar nicht braucht und das nichts bringt. Schon bei der Ankunft spürt man, dass „etwas“ dich empfängt, dich sogleich zum Sohn, zur Tochter macht, der Heilung und des Trostes bedürftig. Nach und nach, während du auf dem Weg des Gebets voranschreitest, spürst du wie von deinen Schultern Lasten fallen, die dich an die Erde binden während sich innere Flügel öffnen, die auf unsichtbare Weise die Seele in eine Dimension des Friedens, der Heiterkeit und vor allem der Liebe geleiten.

Ja, in Medjugorje fühlt man sich geliebt, unendlich geliebt, und dies ganz persönlich, ohne das Bedürfnis, sich zu verstellen, um angenommen zu sein, ohne sich fremdes Benehmen aufzuerlegen, um mit andern in Kontakt zu kommen. Endlich darf man sich selber werden. Es ist als ob eine unsichtbare Hand in uns die Punkte berührte, die das Gleichgewicht stabilisieren und unser ganzes Sein in Harmonie bringen, jedes Ding an seinen Ort. Das Gefühl tiefer Ruhe breitet sich ganz natürlich aus und die Seele beginnt zu atmen in Freiheit und Fülle. Kürzlich wollte eine Frau, die nur einen einzigen Tag hier erlebt hatte, zu Hause berichten, sie konnte es nicht. Warum? „Ich kann nicht erklären, was man empfindet, es gibt keine Worte dafür, man muss es erfahren“.

Aber es ist nicht korrekt, Medjugorje nur

auf Gefühle zu reduzieren, wenn sie auch zeichnerhaft erklären, was sich innerlich ereignet. Was aber betont werden muss, ist dieser „Gnadenstoss“, fähig das Herz zu erreichen und einen Umformungsprozess einzuleiten, eine Umkehr von 360 Graden, der sich vergrössert, wenn er zu eng wird und unfähig, den andern anzunehmen; weich wird, wo er zu rigid und zu streng wurde, verhärtet durch Beleidigungen im Verlauf des Lebens und darob in sich selber verschlossen.

Die Mutter, die uns auf diesen Boden ruft, der durch ihre Gegenwart gesegnet ist, kennt uns alle einzeln. Sie kennt unsre Geschichte, das was wir in uns tragen, im guten und oft auch im Schmerz. Sie will uns heilen von den Verletzungen, die wir durch die Jahre erfahren haben, und vor allem uns befreien von allen negativen Reaktionen, die zur Verteidigung dieser noch offenen Wunden aufquellen. Oft ist der, der uns böse erscheint, schrecklich angeschlagen in seiner Seele, und so schützt er sich, um nicht das nächste Übel zu riskieren. Maria lehrt uns, dass das Böse sich durch Liebe heilen lässt, durch Verstehen und Verzeihen. Antworten wir auf ihren Ruf, folgen wir ihrer Stimme, so können wir nur lernen, dasselbe unserm Nächsten zu tun, der neben uns lebt und den wir vielleicht verurteilen ohne ihn echt zu kennen.

Sr. Stefania

## „VERTRAUE MIR“

Es war an einem Wochenende im April 2003, genau an jenem *Weissen Sonntag*, der seit einigen Jahren zum *Barmherzigkeits-Sonntag* geworden ist. Ich hatte damals noch nie etwas von Sr. Faustina gehört. Nicht dass ich der Kirche fern gestanden hätte. Doch jetzt, seit ein paar wenigen Jahren, hatte ich einen bedeutungsvollen innern Weg zu gehen begonnen, hatte die reale Gegenwart Jesu in der Eucharistie und vor allem in der heiligen Messe entdeckt und erfuhr im Gebet des Rosenkranzes die Nähe Marias.

Ich hatte meine Studien beendet und gerade den Militärdienst abgeschlossen. Bereits müde von der Welt entstand in mir ein leerer Raum, ein innerer Ruf zu geweihtem Leben. Genau als dieser Vorsatz konkret zu werden schien, entfesselte sich in mir eine tiefe innere Krise: unvorhergesehen schien Gott sehr fern zu sein und alle Sicherheiten, die mir bis vor wenigen Tagen als solide erschienen waren, schienen mir vage Ideen innerhalb meines Herzens in Aufruhr zu sein, allein durch Willenskraft wollte ich nicht aufgeben.

In diesem Zustand fand ich mich in Medjugorje ein an diesem Aprilwochenende. Ich sage „einfinden“, weil ein innerer Anruf und eine Reihe von scheinbar nebensächlichen Umständen mich dorthin geführt, eher hingeschleudert hatten.

Ich will mich nicht darüber aufhalten, was ich in diesen Tagen gesehen habe, jeder macht seine eigenen Erfahrungen, von allen andern verschieden aber für alle begleitet von einer merkwürdigen Gegenwart, einer göttlichen Liebe, die Maria, durch ausserordentliche Gnade, unglaublich berührbar macht. Das was sich meinem Herzen einprägte war ein Wahrnehmen, delikat und äusserst klar: „**Vertraue mir!**“ Ich spürte Maria ganz lebendig in meinem Herzen, die

mich darum bat, mich ganz auf sie zu verlassen, sie voll von meinem Leben Besitz ergreifen zu lassen. Ich wusste nicht, was das konkret bedeutete, aber es war unwiderstehlich. Kurz zuvor hatte ich den „Traktat über die wahre Marienfrömmigkeit“ von Maria Grignon de Montfort gelesen, eine Schrift die, wenn ich mich nicht täusche, das Motto „Totus tuus“ von Johannes Paul II. beeinflusst hat. Kaum nach Hause gekehrt, nahm ich es erneut zur Hand und fand darin einen Schatz, die Anleitung, wie die Wahrnehmung, die ich in Medjugorje erlebt hatte, zu verstehen war.

Mein Leben ging weiter durch verschiedene Schwierigkeiten: eine interessante Arbeit, die mich aber nicht mitriss, der schöne aber schwierige Dienst als Pfadfinder-Leiter, der Wunsch nach einem religiösen Leben blieb unbestimmt ... Im August kehrte ich nach Medjugorje zurück und hier hat Maria mich auf ein schwieriges Ereignis vorbereitet: den Tod meines Vaters. .. Da war mein Leben menschlich gesprochen „in tilt“, ausgelöscht. Und doch flammte in mir eine Gegenwart auf, die diese meine Strasse erhellte und wiederholte: „geh ganz einfach voran“.

**Vorangehen bedeutete, jeden Tag versuchen, die Botschaften zu leben, der Muttergottes das Herz zu öffnen und zuzulassen, dass sie mir jeden Schritt zeigte..** Es bedeutete, jede alltägliche Situation hinzunehmen (vor allem die schwierigen, die unangenehmen, vor denen wir normalerweise fliehen oder wofür wir die Schuld dem Nächsten zuschieben um unser Gewissen zu entlasten) und sie mit den Kriterien Gottes zu leben, die das Kriterium der Liebe ist. Anfangs betete ich fast nur zu Maria, und zwar das, was mir als ein grosszügiges Benehmen meinerseits vorkam: ich betete den Rosenkranz, ging zur Messe, fastete bei Brot und Wasser. Es war eine Art egoistischer Versuch, die in Medjugorje erlebte Sensation

wach zu halten. Hier kam der schwierigste Schritt: mich von den Gefühlen loszureissen. Nach einer intensiven Anbetungsstunde, dem Anhören einer Messe oder dem Erleben eines schönen Rosenkranzes können wir in die Versuchung geraten, an den erlebten Gefühlen hängen zu bleiben. Zeitweise habe ich die so geliebte Gegenwart Marias zurückgehend erfahren, das hat mir gar nicht gefallen. Dann verstand ich aber, dass dasselbe vorging, was die Kinder mit zwei oder drei Jahren beim loslassen von der Mutter erleben: die Mutter lässt sie von der Hand, damit sie allein gehen lernen.

Die Zeit ging vorbei bis ich im Sommer 2005 erneut nach Medjugorje zurückfand. Bei der Ankunft – es waren ein paar Freunde dabei – wurden Heiligenbildchen des Barmherzigen Jesus von Surmanci verteilt und wir dachten daran, dorthin zu gehen. Vorbei an einem grossen weissen Haus, unsicher wo der Weg durchging, traten wir ein, um Auskünfte zu erfragen. Ein eigentümlicher Friede umgab mich und trieb mich dazu, zu fragen, wer hier wohne: so bin ich auf eine religiöse Gemeinschaft gestossen, die aus der Gruppe um Jelena entstanden war. Sofort kam der Wunsch auf, diesen Leute zu begegnen, dies geschah aber erst ein Jahr später.

Am 8. Dezember 2005 habe ich mich Maria geweiht, nach den Weisungen Monforts. Seither, was mir wie ein Stau vorkam, weil ich noch immer nicht wusste, was aus meinem Leben zu machen sei, brachten mich eine Serie von Umständen Schritt für Schritt dazu, in die Gemeinschaft einzutreten. Wenn ich zurückschaue, komme ich nicht aus dem Staunen, wie Gott, durch Maria, und immer mit meiner Zustimmung, mich dazu geführt hat, jede Wahl in völliger Freiheit reifen zu lassen, der Freiheit, einen neuen Weg zu akzeptieren, der genau für mich bereit lag, und der mich jeden Tag meine Wahl und mein Ja zu Gott erneuern lässt.

Andrea Coffa

## Jelena zum vierten Mal Mutter

Sie heisst Benedetta und der Name trägt eine grosse Wahrheit in sich, denn sie wurde unter dem Mantel der Rosenkranzkönigen am **7. Oktober** geboren. Sie ist die vierte Tochter von Jelena Vasilj, die, wie alle wissen, während mehreren Jahren Eingebungen der Muttergottes erhalten hatte, die damit die Gebetsgruppe in Medjugorje geführt hat.

„*Es war eine sehr schöne Schwangerschaft, eingetaucht in Gnade.*“, erzählte Jelena. „*Fast jeden Tag hatte ich Gelegenheit, auch mit den andern drei Kindern, die Heilige Messe in den ‚Tre Fontane‘ zu besuchen, ganz in der Nähe meines Hauses in Rom. Das Gebet, das unaufhörliche Vertrauen auf Jesus machte aus, dass alles so leicht ging, trotz der alltäglichen Pflichten einer Mutter. Als Frucht dieses Wegstückes und so beglückt durch die Gnade, erblickte Benedetta sehr schnell das Licht der Welt und liess mich dabei überhaupt nicht leiden.*“

Wir wissen aus Artikeln, die Jelena während einer gewissen Zeit dem ECHO widmete, dass sie ihre Mutterschaft lebt wie ein privilegierter „Ort“ in Betrachtung des Geheimnisses des Lebens, das aus Gott kommt und das man an alle Wesen weitergeben darf: „*In meinen Kindern sehe ich Gottes Bild ganz unverletzt. Jeden Morgen*

*lesen wir zusammen das Evangelium des Tages*“ fährt Jelena fort „*und oft gelingt es auch, die Laudes zu beten, oder besser, ich lese die Psalmen und die Kinder hören mir zu. Es ist nicht nötig zu denken, sie seinen zu klein, für sie ist das ganz normal geworden, diese Beziehung mit Gott, und Jesus ist wirklich ein echter Freund ihrer Herzen. Wenn ich sage, dass etwas Jesus nicht gefällt, nehmen meine Kinder es sehr ernst, folgen ohne Widerstand. Natürlich braucht das eine grosse Verpflichtung meinerseits, Kraft, aber ich glaube nicht, dass Liebe sein kann ohne absolute Hingabe. Liebe ist wie eine sehr besondere Geldbörse, die je mehr man gibt umso mehr sie sich füllt*“.

Es ist schön, das Zeugnis einer Mutter zu hören, die sich nicht scheut, den Fernseher abzustellen um ihren Kindern die schönste aller Geschichten zu erzählen, jene der Menschwerdung des Sohnes Gottes. Eine Mama, die sich nicht erpressen lässt von den Konventionen einer kränkelnden Gesellschaft die immer mehr und mehr fordert, wo man „mit der Zeit gehen muss“, die aber gleichzeitig keine Zeit hat für das wichtigste, jene für die Begegnung mit sich selbst und mit dem Vater, der uns geschaffen hat. Und sie schliesst: „*Wir belasten die Kinder mit Pflichten, mit Dingen, die man genau wie die Grossen tun muss, und wir geben uns nicht Rechenschaft, dass sie davon erdrückt*

*werden. Wir riskieren, ihnen definitiv ihre Spontaneität, ihre Einfachheit zu nehmen. Auch im Spiel, das heute bereits so kompliziert geworden ist... meine Kinder spielen mit wenigem, und sind zufrieden dabei!*“.

Wir wünschen Jelena Segen für ihre Aufgabe, so wichtig in dieser Zeit, wo die Mutterschaft häufig nur gesehen sein will als

Option oder etwas, das man andern anvertraut um mehr Zeit für sich zu haben; das man an Institutionen delegiert; man überträgt an Andere etwas dertart wertvolles wie die Erziehung der eigenen Kinder! Wir wissen, wie wichtig die ersten Lebensjahre eines Menschen sind, dass sich dann Person und Charakter formen und die Basis gelegt wird für

ausgeglichene Beziehungen aus Liebe, so dass ein Leben sich harmonisch entwickeln und später selber Leben weitergeben kann gemäss Gottes Plan. Allein so wird die Menschheit ihre Wunden heilen, die zahlreichen, die oft Ursache von verpfuschter Kindheit sind, die von Gesetzen geregelt wird anstatt umgeben von liebender Hingabe, die alle Eltern charakterisieren sollte. Neben dem grossen Katzenjammer bleibt immer noch das Gebet und das Beispiel für diejenigen, die den unschätzbaren Wert von Mutter- und Vaterschaft noch nicht erkannt haben: ein wichtiger Schritt hin zum Guten für alle und eine wirklich bessere Welt. □





# In Erwartung seines Kommens ...

von Giuseppe Ferraro

Es durchweht eine kaum wahrnehmbare Empfindung von Erwartung einschneidender Ereignisse, die wie das Zittern des Lichtes, die Botschaft der Königin des Friedens in Medjugorje Dasselbe durch das überraschende Verlängern Ihrer prophetischen Anwesenheit, die wiederholten Mahnungen wie: „...diese meine Erscheinungen in Medjugorje sind die letzten für die Menschheit ...“ (Botsch. 17.04.1982), der eindringliche Hinweis auf eine „neue Zeit“, die uns erwartet. „Ich bin mit euch und führe euch in eine neue Zeit, eine Zeit, die Gott euch gibt als Gnade um ihn besser zu erkennen“ (Botsch. 25.01.1993): sie haben Tendenz in uns den Sinn von Erwartung von für die Menschheit und die ganze Schöpfung epochaler Ereignisse zu wecken. Das wird noch ausführlicher in der Botschaft der Königin des Friedens, die die sogenannten „Geheimnisse“ betrifft, Dinge auf kosmischer Ebene die sichtbar ein entschiedenes Eingreifen Gottes in die Geschichte der Welt betreffen: „Hier gibt es Geheimnisse, meine Kinder! Man weiss nicht von was die Rede ist, doch wenn man es wissen wird, wird es zu spät sein!“ (Botsch. vom 28.01.1987).



Wir alle getauften Christen haben fast unbewusst den tausendfach wiederholten Anruf „...in der Erwartung deines Kommens“ gehört; doch wir müssen ehrlicherweise zugeben, dass nur wenige erwählte in ihrem Herzen wirklich den „Tag des Herrn“ erwarten, der doch, wie die heilige Schrift uns versichert, „wie ein Dieb in der Nacht“ kommen wird (1 Thess 5,2).

In der Urkirche war der Sinn für die Erwartung der Wiederkunft Christi sehr lebendig. Er drückte sich in heftiger geistiger Anspannung der Seele aus, die wünschte, sich voll in Gott zu verwirklichen, zur vollständigen Einheit mit Ihm zu gelangen. Die ersten Christen erwarteten einen „neuen Himmel und eine neue Erde“, wo die Gerechtigkeit wohnt (ibid. 14). In ständiger wacher und verliefener Sorge der Braut im Hohenlied, innerlich erleuchtet durch „gesegnete Hoffnung“ auf das nächste Erfüllen der ewigen Vereinigung mit dem Lamm.

Im Lauf der Jahrhunderte wurde dieses starke Bewusstsein flacher, obwohl grundlegende Reste von Glaubenswahrheit verblieben: durch das Einbrechen in die Zeit des Ostermysteriums Christi, wurde die ganze Heilsgeschichte durchdrungen von einem neuen Dynamismus, der sie sehr schnell ihrer endgültigen Erfüllung entgegen treibt. Dies ist nicht ohne fundamentale Konsequenzen auf konkretem Plan kirchlichen Handelns. Nur in der wachen, liebevollen Begleitung: „während wir auf die selbige Erfüllung unserer Hoffnung warten: auf das Erscheinen der Herrlichkeit unseres grossen Gottes und Retters Christus Jesus“ (Tit 2,13), kann die Kirche ständig neue Lebenskraft himmlischer Gnaden empfangen, um ihrem rettenden Auftrag Licht und Elan zu geben: „Weil ihr das erwartet, liebe Brüder, bemüht euch darum, von ihm ohne

Makel und Fehler und in Frieden angetroffen zu werden“ (2Petr 3,14).

Die Verdunkelung in den Herzen der Getauften des letzten Ziels auf dem Weg zur Rettung, geöffnet durch den Auferstandenen, riskiert den eigentlichen Sinn der christlichen Berufung zu verfehlen. Diese, jenseits der nur nötigen doktrinalen Klarheit, findet volle Erfüllung und erneuerte missionarische Energie allein in der lebendigen Erfahrung der mystischen Gemeinschaft der Seele mit ihrem Schöpfer. Diese „Verdunkelung der Erwartung“ ist in Wahrheit Indiz einer tieferen geistigen Krankheit, die sich im Lauf der Jahrhunderte, auch unter dem Einfluss formidabler Umweltrationalisten ins Herz der Getauften einschlichen hat und verloren ging. Es ist Frucht einer hinterhältigen Illusion, die unverwechselbar die hässlichen Züge des Vaters der Lüge trägt, das heisst, auch wenn sie sogar von Christen wäre, die, indem sie Christus die effektive Herrschaft über unser Leben abspricht und die eigene Zugehörigkeit zum Evangelium auf eine rein verstandesmäßige Ebene bringt, rituell und moralistisch, hervorgehend

aus einer intimen, tiefen „Eroberung der Herzen“ der Person und des Mysteriums Christi (vgl. Novo Millennio ineunte No 33).

Daraus quillt, im Namen eines falsch verstandenen Vorrangs des Verstandes, die Ablehnung „a priori“ jeder unmittelbaren seelischen Erfahrung der Seele auf „mystischer“ Ebene, der Begegnung mit dem göttlichen Bräutigam, der doch konkret in uns gegenwärtig ist und der heiss begehrt, den belebenden Hauch der trinitarischen Liebe mit uns zu teilen, „bis dass die menschliche Person vollständig besetzt wird vom göttlichen Geliebten, bebend unter der Berührung des Geistes, kindlich anheimgegeben dem Herzen des Vaters“ (vgl. „Novo millennio ineunte No 33).

Ohne diese innere Öffnung bleibt unser Glaube unerbittlich steril, unfähig sich aus dem Staub der alten Welt zu erheben um „ewige Lebensfrucht“ zu zeugen, erniedrigend verloren in tausend theologisch-doktrinären Rinnsalen, juristisch-moralistischen, humanistisch-kulturellen, worin jedenfalls das lebendige Herz Gottes nicht mehr schlägt.

Die Königin des Friedens, die uns im Tiefsten gut kennt und die uns „liebt mit der grenzenlosen Liebe Christi“, will ihre Kinder zurückführen zu einer lebendigen Gemeinschaft mit dem Herzen ihres Sohnes, dem einzigen Quell von Wahrheit und Leben für die Welt. Sie wünscht, uns von aller geistlichen Lepra zu heilen, um uns völlig tauglich zu machen für den grossen Auftrag Christi an seine Kirche, lebendiger, unverschmutzter Kanal der reinen Liebe des Allerhöchsten für alle Seelen und für die ganze Schöpfung zu sein.

Maria erscheint zu dieser Zeit um die Welt zu begleiten beim grossen österlichen Durchgang der universellen Wiederherstellung in Christus, wenn er jede Macht, Gewalt und Kraft vernichtet hat und seine Herrschaft Gott, dem Vater, übergibt.“ (1 Kor 15,24). Darum bittet sie ihre Kinder, dass „mein Herz, das Herz Jesu und euer Herz sich vereinen in einem einzigen grossen Herzen von Liebe und Friede“ (Botsch. 25.07.1999), um ihre eigene Unbeflecktheit mit ihnen teilen zu können, damit die Rettung und das neue Leben des

Auferstandenen sich in der ganzen Schöpfung ausbreite.

Es ist notwendig, dass auch die Kirche auf Erden sich öffne um diese grosse reine Liebe aufzunehmen und mitzuteilen, die in der himmlischen Kirche schon besteht und die in Maria wundervoll im Wirbel der ganzen Schöpfung aufscheint. In Ihr erklärt sich in Fülle der perfekt verwirklichte Auftrag der Kirche und es ist darum, dass Gott Sie schickt, um den Mystischen Leib des Sohnes teilhaben zu lassen an derselben Unbeflecktheit der Mutter, damit auch die Kirche auf der Erde so schön sei wie Sie: „So will er die Kirche herrlich vor sich erscheinen lassen, ohne Flecken, Falten oder andere Fehler; heilig soll sie sein und makellos“ (Eph 5,27), wirklich bereit für die grosse kosmische Hochzeit des Lammes, die schon aufscheint am Horizont durch die Anwesenheit der Königin des Friedens.

Dieses immense Gnadengeschenk, das durch Sie zufließt, kann jedoch nur von dem angenommen werden, von dem der sich entschliesst, in ganzer Einfachheit, Freiheit und kindlichem Vertrauen, sein eigenes Leben an Gott hinzugeben, und so der Seele erlaubt, sich zu öffnen für eine intensive hochzeitliche Gemeinschaft mit dem Auferstandenen, die durch besondere Verfügung des Allerhöchsten sich seinen Kindern überraschend nahe macht in dieser Zeit durch die besondere Gegenwart Marias.

Nur so wird „die Erwartung Seines Kommens“ zur Verkündigung und Segensgnade für die Welt, echt „wachen Herzens“ (Hld 5,2) „Horch! Mein Geliebter. Sieh da, er kommt. Er springt über die Berge, hüpfst über die Hügel“ (Hld 2,8).

„Der Geist und die Braut sagen „komm!“ ... „Siehe, ich komme bald. Selig, wer an den prophetischen Worten dieses Buches festhält“ (Offb 22,7)... Wer Durst hat, komme; wer will, wird ohne zu zahlen zum Wasser des Lebens gelangen.

## Wie die Hirten aus Betlehem

Danke für Deinen Sohn  
Geboren zu Betlehem  
Wir sind wie die Hirten in der Grotte  
An diesem Ort ist Jesus da  
Gegenwärtig wie in Betlehem  
Mit Jesus sind wir alle geboren  
Aus neuer, christlicher Natur

Weihnachten ist es: schaut die Hirten  
Die ganze Kirche kommt ... sagt das Kind  
Und sucht mich seit zweitausend Jahren  
Jeder hat etwas anderes  
Mir zum Geschenk zu bringen

Vor allem andern  
Wollen wir Jesus uns Herz schenken  
Nimm es:  
Nicht erleuchtet durch dein Licht  
und deine Liebe  
Bleibt es im Nebel

Aus deinem Herzen zünde an unser Herz  
Mit deinem Licht entzünde  
Die Flamme unseres Lebens

Pater Jozo Zovko  
Medjugorje, Weihnachten 1986  
Aus: MEDJUGORJE, EIN ZEUGNIS

# Ein ganz besonderer Sommer

Von Robert Prendushi

Wenn ich **unsere Zeitschrift** „Eco di Maria“ übersetze, denke ich immer auch an den Weg, den diese Zeitschrift macht, so klein und wertvoll, um alle Kontinente zu erreichen. Die Redaktion bekommt oft Dankeschreiben auch aus Australien, Asien, Südamerika.... Die Strasse, die das **ECHO in Albanien** macht, ist, da kurz, mir besser bekannt.

Trotzdem, weil ich wusste, dass ich in diesem Sommer mit meiner Frau nach Medjugorje gehen konnte, waren die vorausgegangenen Tage Vorbereitung und Ermutigung für diese Reise zur „gesegneten Erde“. Es macht dir Eindruck, zu wissen, dass du bald die Quelle erreichst, wo unser Heft faktisch herkommt, sowie auch der Redaktion und den andern Übersetzern aus den verschiedenen Ländern zu begeben.

## Eine freudige Überraschung

Auch wenn ich seit fast 15 Jahren unser Blatt übersetze, verstehe ich, dass die Rolle des Übersetzers sekundär ist. In meinem Fall bin ich nicht nur geehrt sondern, im Ausland lebend fühle ich mich auch meinem Herkunftsland verpflichtet. Um die Wahrheit zu sagen, ich hätte nie gedacht, dass ich an einem Hochzeitsfest – eine Gelegenheit in Italien nach so vielen Jahren mehrere Albaner zu treffen – von unserer Zeitung reden hörte. „Ich sah bei dir zu Hause dein *Eco di Maria*, es würde mich freuen, es auch in Amerika zu erhalten“, rief einer der Verwandten der Braut am Ausgang der Kirche. „Um die Wahrheit zu sagen, ich hätte gern, dass meine Kinder die Botschaften der Madonna lesen könnten ...“

Bevor ich ankam, hatte ich einen Aufenthalt in Medjugorje gemacht zusammen mit meiner kroatischen Frau. „Mir scheint, dass die Madonna deinen Wunsch schnell erfüllt hat“, antwortete die Interviewerin und stellte mich als Übersetzer vor. Später, mit viel Freude, beeilte ich mich, ihre Adresse der Sekretärin mitzuteilen. Nach dieser freudigen Überraschung gab's beim Essen kleine Plaudereien, und so, nicht ohne mich zu wundern, habe ich bemerkt, dass von vierzig Personen zehn das ECHO lesen!

## Am Fest der Himmelfahrt in Scutari

Für jeden albanischen Christen, wenn er in Scutari ankommt, ist es natürlich, einen Halt oder ein Gebet vor der Kirche der *Madonna del Buon Consiglio* (Mutter des guten Rates) zu machen, sie befindet sich genau am Beginn der Strasse, die zur Stadt führt, zu Füssen des „Castello di Rosafa“ (ich hoffe, , dass alle Leser sich an die Geschichte der Reise von 1467 erinnern, an das Bild der *Madonna vom guten Rat*, das sich jetzt in Genazzano bei Rom befindet (vgl. ECHO 194).

Genau am 15. August waren wir in Scutari und fanden uns während des Morgens vor der Kirche ein, wo viele Leute sich versammelten, die aus den nahen Dörfern gekommen waren. Das Fest Maria Himmelfahrt ist in Albanien vom Staat nicht anerkannt, also ein gewöhnlicher Arbeitstag. Aber für uns, die wir gewohnt sind, die Messe mit vielen leeren Stühlen zu feiern, und hier die Kathedrale (die grösste auf dem ganzen Balkan) voller Menschen zu treffen!

Das war eine grosse Freude. In diesen Tagen haben uns viele junge Priester mit ihren Homilien bewegt. Nach so vielen Jahren des Leidens und des Martyriums, hat die Kirche Albanien nun neue Hirten, die würdig sind, die Herde der Gläubigen zu führen. Ich fragte nach ihren Namen und mir schien, dass ich einen davon schon gehört hätte. War es wohl jener, der vor circa 12 Jahren um unser Bulletin bat, war es ein anderer? Eines war sicher: dieser Priester und andere junge Menschen wurden in der Schule Mariens erzogen, die uns zu unserm Herrn Jesus führt.

## Unterwegs zum Ziel

Von Scutari nach Medjugorje sind es circa 300 km, nicht mehr. Eine Reise mit verschiedenen Autobussen, begleitet von vielen nicht bestellten Aufhalten (auch jetzt wo die Balkanländer offiziell im Frieden sind) für eine Serie von Kontrollen auf ganz kurzen Strecken, so verlängerte der eine oder andere Halt zur Inspektion die Reise ... Begonnen hatten wir sie um vier Uhr morgens und erst um fünf Uhr abends passierten wir den letzten Kontrollposten an der bosnischen Grenze, und dort einzutreten, wo die Königin des Friedens residiert. Um 21 Uhr waren wir in Medjugorje. – Endlich! ... Hier gilt eine andere Dimension.

Fünf Tage in der Gemeinschaft der *Königin des Friedens!* Diesmal waren wir viele, besonders aus den östlichen Ländern, auch sie, wie die Albaner, ausgehungert nach Glauben. Fünf Tage um Zugang zur wahren Quelle zu haben... Heute, da ich wieder zum alltäglichen Leben zurückgekehrt bin, denke ich sehr häufig zurück an jene, die ich angetroffen und an die Herzen, mit denen ich einer tiefe Gemeinschaft im Gebet erlebt habe sowie, im Teilen und im aufmerksamen Zuhören der Vorträge von Padre Tomislav. Aber die Begegnung mit Ihr, das bleibt dir im Herzen!

## Aufstieg zum Podbrdo

Ein „süßes“ Aufstieg, aber immerhin ein Aufstieg, jener zum Podbrdo, dem Hügel wo zum ersten Mal die Gottesmutter erschien. Er scheint nicht so leicht, doch wenn du herunterkommst, bist du überhaupt nicht müde. Niemand legte Hand an diesen steinigen Weg, um ihn lieblicher zu machen oder zu erleichtern. Er ist nur gesäumt von den Stationen des Rosenkranzes, wo die Pilger anhalten zur Betrachtung. Aber die Frömmigkeit des Volkes tat das ihre, hat ihre Spuren hinterlassen. Die Felsblöcke sind abgeschliffen und scheinen wie aus Marmor auf vielen Stufen des Weges. Geschliffen vom Weg und von den Gebeten der Pilger, die ganz verschiedenen sozialen Schichten entstammen, auch aus jenen, die wohl das ganze Jahr gespart haben, um diese Reise zu bewältigen, um den Traum dieser Begegnung wahr werden zu lassen um diesen so sehr gewünschten Aufstieg zu erleben.

Man kann nicht das Murmeln der Beter vergessen mit den vielen Farben, Düften, wie die schönste der Symphonie des Volkes für ihre himmlische Mutter, der Königin des Friedens, die zu unserer Freude noch immer in Medjugorje erscheint.

Ja, ein wirklich ganz besonderer Sommer!

**Eco su Internet:** <http://www.ecodimaria.net>  
**E-mail redazione:** [ecoredazione@infinito.it](mailto:ecoredazione@infinito.it)

## LESER SCHREIBEN

**Houtermans aus Deutschland:** Ich schreibe um meinen Wunsch zu bestätigen, das ECHO weiter zu erhalten. Ich finde euer Heft ganz aussergewöhnlich, lese es seit 1991, und möchte nie ohne es bleiben. Gott soll euch vergelten für alles Gute was ihr durch das ECHO tut zum Heil der Herzen. Maria schütze euch!

**E. Bertoncini da Pisa (Italien):** Danke für eure Zeitschrift, die unter ihrer bescheidenen Weste viele Edelsteine der Weisheit versteckt.

**P. Urbano M. de Cesare, Mexico:** Seit Jahren erhalte ich euer ECHO. Ich bin kombonianscher Missionar und arbeite hier in Mexico seit 20 Jahren. Das ECHO hilft mir viel um die Verehrung der Königin des Friedens besser zu kennen und zu wissen, was in Medjugorje geschieht. Dies möge Appell sein an die ECHO-Leser, damit sie dem Herrn die Missionen Lateinamerikas in Erinnerung rufen. Die Königin des Friedens segne die Redaktoren des ECO DI MARIA.

**P. Giovanni Pontarolo aus Brasilien:** Geliebte vom ECHO, seit 19 Jahren erhalte ich das ECHO. Es war ein Geschenk, das Don Angelo mir machte in einer Einkehr in Medjugorje. Gleich wenn ich es erhalte, lese ich es und lese es nochmals, denn es ist Quell von Spiritualität und Treue zur Tradition der Kirche. Gott segne euch!

**Frau Carranza aus Wales (GB):** Ich trage so oft ich kann durch eine Spende bei, aber kann die geistliche Hilfe, die ich vom ECHO bekomme, niemals vergelten. Ich liebe es, abends darin zu lesen wenn es mir gelingt, besser auf der gesegneten Botschaft Marias zu verharren. Für mich ist ECHO ein Bezugspunkt, ein Hinweis, ich behalte die Exemplare um wieder darin zu lesen. Mit Segenswunsch und Grüßen!

Neuabonnenten oder Adressänderungen an das Sekretariat des ECHO senden:

**SEKRETARIAT des ECHO MARIENS**  
CP 47 - I-31037 LORIA (TV)

### Spendenkonto in Deutschland

Konto nr. 39102.250  
CAB: BLZ 512 102 00  
IBAN: DE14 5121 0200 0039 1022 50  
BIC: PASC DE FF  
Bank: "Monte dei Paschi di Siena"  
Frankfurt am Mein

### Konto in der Schweiz:

Raiffeisenbank, 4114 Hofstetten  
PC 40-4128-6  
Konto Eco di Maria

### Spendenkonto in Austria:

Konto nr. 40477  
BLZ 36329  
Bank: Raiffeisenbank, Wipptal  
Konto Assoc. Eco di Maria

*Es segne uns der allmächtige  
Gott, der Vater, der Sohn  
und der Heilige Geist.*

Amen.

*don Alberto*

Villanova M., 14. November 2007

Resp. Ing. Lanzani - Tip. DIPRO (Roncade TV)